

81	Editorial
83	Friedrich-Wilhelm Deneke Angsterleben und Beziehungen <i>The experience of anxiety – structure theoretical and neurobiological aspects</i>
91	Dörte v. Drigalski Verbiegen Verbogene? <i>Bent by the bent?</i> <i>Relationships experts' relationship dysfunctions</i>
99	Ulrich Sachsse Beziehung als Trauma: der nicht sexuelle Missbrauch <i>Attachment trauma and relational trauma: forms of non-sexual abuse</i>
105	Friedemann Pfäfflin Liebesbeziehungen Perverser <i>Perverse love relationships</i>
113	Nina Knauerhase und Birger Dultz Liebesbeziehungen bei Borderline-Patienten <i>Love-relationships of borderline-patients</i>
121	Marc Walter und Gerhard Dammann Beziehungen bei Persönlichkeitsstörungen <i>Personality disorders and object relations: empirical findings from an interpersonal perspective</i>
133	Frank-Gerald Bernhard Pajonk und Matthias Sellmann Beziehungsgestaltung bei Persönlichkeitsstörungen <i>Relationship and formation of relationship in patients with personality disorders: A theological and pastoral perspective</i>
142	Mitteilungen der Gesellschaft

Hinweise für Autoren siehe Seite 104

Umschlagabbildung



Francois Boucher
Die Erziehung des Amor, 1742

Staatliche Museen zu Berlin im Schloss Charlottenburg
(aus: Eva-Gesine Baur in Walther, Ingo. (Hsg.): *Malerei der Welt*, Taschen-Verlag, S. 354)

Liebe vor der Aggression zu schützen, die gerade bei Menschen mit Persönlichkeitsstörungen per definitionem ausgeprägter ist, vielleicht auch bis zu einem gewissen Grade nur offensichtlicher und ungehemmter, roher, kindlicher, stellt einen wesentlichen, wenn nicht den Kern der therapeutischen Arbeit auf diesem Gebiet dar. Wer den Wutanfall eines/r Zweijährigen vor Augen hat, gewinnt eine recht anschauliche Vorstellung von der Intensität dessen, was in einem Patienten mit einer Persönlichkeitsstörung vor sich gehen dürfte. Ich benutze dieses anschauliche Modell in der Arbeit mit meinen Patienten, denen gegenüber es meist gut kommunizierbar ist – streckenweise ein verbliebenes Kind zu sein, ist wesentlich leichter anzunehmen als das Etikett: „gestörter Psychopath“. Zum vorliegenden Bild lasse ich die Kunstgeschichte im Zitat zu Wort kommen. Deren Beschreibung vermittelt eine Ahnung davon, wie schön die Liebe sein kann, und lässt einen schmunzelnd sinnieren, was wohl Freud zu Bild und Deutung zu deuten gehabt haben dürfte:
„Auf Wolken, über die eine scharlachrote Draperie gebreitet ist, lagert die jugendliche, kraftvolle Gestalt des Götterboten Merkur. Neben ihm steht Venus, eine Taube ans Herz gedrückt, bis zu den Knien in Wolken, zeigt ihren perlmuttern schimmernden Rücken und blickt mit koketter Miene zu Merkur, dessen Interesse der Unterweisung Amors gilt. Amor, Kuppler und Liebessifter, scheint unbeteiligt; angestrengt studiert er in einem großen Folianten, der den Namenszug Bouchers und das Entstehungsdatum des Bildes trägt. Doch seine Macht besiegt alles, wirkt durch seine Anwesenheit. Schon wendet sich Merkur über die Schulter Venus zu, schon lockt sie mit Blicken und Gesten. Noch ist das Feuer, das Amors Fackel zu entzünden pflegt, nicht entfacht. Doch die gespannte Erwartung, die erotisch geladene Atmosphäre des Davor, die die Situation beherrschen, kündigen bereits seinen Sieg an.“

Dr. phil. Dr. med. Hans-Otto Thomashoff
Kumpfgasse 3/8, A-1010 Wien
(Kunsthistorischer Berater der Redaktion)

Wissenschaftlicher Beirat

Wolfgang Berner, Hamburg	Claas-H. Lammers, Hamburg
Martin Bohus, Mannheim	Marsha M. Linehan, Seattle
Thomas Bronisch, München	Wolfgang Maier, Bonn
Anna Buchheim, Ulm	Jürgen Margraf, Basel
John F. Clarkin, New York	Friedemann Pfäfflin, Ulm
Peter Fiedler, Heidelberg	Udo Rauchfleisch, Basel
Sabine Herpertz, Rostock	Gerd Rudolf, Heidelberg
Rainer Krause, Saarbrücken	Michael H. Stone, New York

Editorial

*Es ist Unsinn
sagt die Vernunft
Es ist was es ist
sagt die Liebe*

*Es ist Unglück
sagt die Berechnung
Es ist nichts als Schmerz
sagt die Angst
Es ist aussichtslos
sagt die Einsicht
Es ist was es ist
sagt die Liebe*

*Es ist lächerlich
sagt der Stolz
Es ist leichtsinnig
sagt die Vorsicht
Es ist unmöglich
sagt die Erfahrung
Es ist was es ist
sagt die Liebe*¹

Partnerschafts- und Beziehungsstörungen sind ein guter Grund das Thema dieses Heftes zu sein. In den zentralen Problemfeldern der Menschheit sind Persönlichkeitsstörungen. Indes werden sie in unserem Fache nicht oder jedenfalls nicht als ein Problem betrachtet, allen objektbeziehungstheoretischen Ansätzen zum Trotz. In der Psychiatrie finden wir sie weder in der symptomorientierten Diagnostik noch in den störungsspezifischen Interventionen. Bei der Beschreibung von Nebenwirkungen finden wir allem Neuroleptika finden Partnerschaftsstörungen (als Folge z.B. von Nebenwirkungen). Erwähnung. In der Psychotherapie sind sie als wissenschaftlich gesicherte Leitlinien der wichtigsten therapeutischen Faktoren. Eine solche Beziehung ist. Aber wissen wir, was eine heilsame therapeutische Beziehung ist und wie ihre Störungen aussehen?

Bevor wir kurz die sieben Beiträge vorstellen, wollen wir – als Hinweis auf den Exkurs von Liebe auch für unsere Patienten – einen Exkurs machen, den wir mit dem Gedicht von Erich Fried „Was“